

Text: Matth. 9,35-38; 10,1

Thema: Sehnsucht nach dem Reich Gottes - Heilmittel für eine kranke Welt!

35 Und Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. 36 Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. 38 Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende... 10,1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.

Liebe Gemeinde!

Ich war ja nicht schon immer Pfarrer. Bevor ich diesen Beruf erlernte, war ich **gelernter Landwirt** und arbeitete mit Kühen, mit Spargel. Auch Tabak wurde in unserem Dorf angebaut. Und natürlich hatten wir auch Getreide – vor allem Roggen und Weizen. Bleiben wir mal beim Getreide. Ich erinnere mich diesbezüglich, dass in einem ganz bestimmten Jahr das **Getreide zwar wunderbar gewachsen** war und eine reiche Ernte versprach. Aber dann, als die Zeit der Ernte gekommen war, **gab es wochenlang schlechtes Wetter**, sodass das Getreide noch in den Ähren keimte. Und das bedeutete: Das Getreide war nichts mehr wert. Es war verdorben. Uns hat beim Anblick unserer Felder und des verdorbenen Getreides das Herz wehgetan. *Was sollten wir tun? Das Getreide doch noch dreschen, sobald trockenes Wetter kommt? Vergeblich! Was hätte man denn dabei dreschen wollen!?* Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass sich mein Vater zu einem Schritt entschlossen hat, der damals noch so olala ging – heute wäre das vermutlich nicht mehr möglich: Mein Vater hat die Felder – als sie einigermaßen trocken geworden waren, angezündet, also abgefackelt. *Könnt ihr euch vorstellen, was das für einen Bauern bedeutet? Monate drauf zu sehen, wie schön das Getreide heranwächst und eine gute Ernte verspricht. Und dann muss man es in Feuer aufgehen lassen, weil die Körner kaputt waren?* Da möchte man heulen wie ein Schlosshund.

Hier in unserem Predigttext ist auch von einem sozusagen verdorbenen Erntefeld die Rede. Allerdings: dieses weite, verdorbene Erntefeld - Jesus meint damit zunächst unsere Gemeinden, unsere Kirche, unser Land, unsere Welt, **den Menschen ganz allgemein**, auch unsere stolzen Leistungen und imposanten Errungenschaften. Jesus geht umher in den Städten und Dörfern. **Er macht die Augen auf und beobachtet das ganz normale Treiben.** Und er ist entsetzt – entsetzt wie mein Vater damals beim Anblick des ausgewachsenen Getreides, das er nur noch anzünden konnte. Jesus ist entsetzt und es jammert ihn all dies, was er sieht. Im Griechischen steht da ein Ausdruck (splanchnizomai), den wir in unserer Sprache am besten so wiedergeben: **"Die Welt / die Menschheit schlägt Jesus auf den Magen"** bzw. **„Es drehte sich ihm der Magen um!"** Die Menschen, denen er begegnete – da war so viel Leid und Elend drunter, so viel Krankes, auch Irregeleitetes, Verdorbenes. Matthäus beschreibt den Eindruck, den die Menschen auf ihn gemacht haben. Er beschreibt seinen Eindruck so: **"Sie sind verschmachtet, sie sind hilflos und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben."**

Ist das nicht auch in unserer Kirche leider oft so, dass die Menschen in ihrer Suche nach Wahrheit, nach wirklicher Hilfe und Orientierung alleingelassen werden, dass sie im Rahmen der Kirche bzw. von

Kirchenleitungen bisweilen sogar Dinge angeboten bekommen, wo sie sich daraufhin sagen: „Jetzt kenne ich mich gar nicht mehr aus. Was ist nun richtig und was ist falsch?“ Die kürzlich durchgeführte Synode der evangelischen Landeskirche in Bayern hat das Ihre dazu beigetragen, dass Verwirrungen nicht kleiner, sondern größer geworden sind.

Ich denke, Jesus geht auch durch unsere Synoden, Kirchenleitungen, Ausbildungsstätten und Kirchengemeinden mit dem gleichen Ergebnis: Überall sind Menschen mit tausend Verworrenheiten und Nöten, dann auch mit Krankheiten, mit Schuld, mit Irrwegen und Verrücktheiten. **Überall drücken Menschen Jesus auf den Magen. Überall bietet sich ihm das gleiche Bild: "Erschöpft und zerstreut, wie Schafe ohne Hirten."** - so jedenfalls lautet das Urteil Gottes, wie es der Evangelist Matthäus erspürt. Die Krankheiten, die er sieht, sind ja nur ein äußeres Zeichen für eine umfassende Heillosigkeit!

Eine riesige Ernte, aber leider verdorben! Bedrängend wird das Ganze noch dadurch, dass das Wort "Ernte" in der Bibel stets auch ein **Ausdruck für Gottes Gericht** ist. *Wird also Jesus jetzt zum Gericht aufrufen, das Feuer herbeirufen - so wie mein Vater damals in meiner Heimat seine Getreidefelder in Feuer aufgehen ließ?*

Liebe Freunde - machen wir uns nichts vor. Irgendwann wird das auch geschehen: dann, wenn der Ruf zur Umkehr zu Gott ungehört verhallt; dann, wenn Böses, Abartiges, Gotteslästerliches sein volles Maß erreicht hat. **Dann wird Gott auch entsprechend richten!**

Aber in jener Zeit damals - und ich glaube, dass dasselbe auch heute noch gilt - **da handelt Jesus an einer kranken Welt anders**. Es dreht sich ihm zwar der Magen um. Aber er richtet nicht gänzlich zugrunde. Er gibt dieser Welt und Menschheit nicht den Todesstoß. Sondern: Was tut Jesus?

Hängengeblieben ist in unseren Köpfen bestimmt dies, dass er Kranke und Gebrechliche heilte. Okay, das kommt dann auch noch. Aber damit beginnt Jesus nicht.

1) Das Erste, was passierte ist dies: **Er durchschaut die tiefste Ursache für all das, was ihm so auf den Magen schlägt. Er erkennt**: "Ja, der Mensch ist ganz einfach nicht mehr im Reich Gottes. Das meint: Er befindet sich nicht mehr unter der Herrschaft Gottes. **Seit dem Sündenfall ist der Mensch von Gott getrennt**. Und davon letztlich kommt alles Elend dieser Welt her! Wenn Menschen heute bei großen Katastrophen oder Unglücksfällen fragen: „Warum geschieht das alles? Warum lässt Gott das zu?“ – dann erfahren diese fragenden Menschen im Wort Gottes: Nicht weil Gott das zulässt, geschieht das alles, sondern weil der Mensch von Gott, von seinem Reich getrennt ist, deshalb geschieht all dieses Elend auf dieser Welt. Ich möchte es noch ein wenig zuspitzen und sagen:

"Der Mensch ohne Gott, eine Kirche ohne Gottesbindung und Gottesklarheit, eine Regierung ohne Gott, eine Wissenschaft ohne Gott - all das kann gar nicht anders, als letztlich ins Elend abgleiten."

Das ist fast so etwas wie eine Gesetzmäßigkeit.

Das ist das erste, was passierte: Jesus durchschaute diese Not! Jetzt kommt das Zweite:

2) **Jesus gibt dieser Welt – Gott sei Dank - nicht den Todesstoß!** Hätte er ja auch machen können. Er hätte einer missratenen Welt voller Elend und Leid die Gnadenspritze geben können. Aber er tut's nicht.

Er hält auch nicht Gericht. Er fackelt dieses erbärmliche Erntefeld nicht ab - noch nicht! Sondern er tut etwas ganz Unerwartetes, und das ist das Dritte:

3) **Er predigte und lehrte die Menschen.** *Und haben Sie's noch im Ohr, wovon er predigte? Vom Reich Gottes!* Er malte ihnen das Heil und die Schönheit Gottes vor Augen. Er erzählte den Menschen davon, wie Gott ist und dass es dort bei Gott kein Leid und kein Geschrei, keinen Schmerz und keinen Tod gibt - eben weil im Reich Gottes Gott bei den Menschen ist. **"Gott wird bei ihnen wohnen!"** - das ist ein wichtiger Zentralsatz in der Offenbarung des Johannes. Und weil Gott bei den Menschen wohnt, deshalb ist dort - im 21. Kapitel der Offenbarung - von den Verrücktheiten und dem Elend unserer Welt weit und breit nichts mehr zu sehen. Im Gegenteil. Ein Friede, ein Heil ist dort zu erspüren, wie wir ihn nicht im Geringsten vorstellen können.

Davon also redete Jesus zu den Menschen. Er machte es so, wie es der Dichter Antoine de Saint-Exupéry mal sagte: **"Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Leute die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer!"**

Genau das tat Jesus! **Er lehrte die Leute die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer, die Sehnsucht nach dem Reich Gottes.** Er tat damit das, was in unseren Kirchen viel zu wenig oder überhaupt nicht mehr geschieht - und ich fasse mich dabei an die eigene Nase. Üblich ist dies, dass die Menschen in den Kirchen aufgerufen werden, **sich hier einzubringen und da etwas zu tun und dort noch die Ärmel hochzukrempeln.** Das Kennzeichen der Kirche unserer Zeit ist weithin **der Aktionismus!** *Wo wird eigentlich noch die Sehnsucht geweckt nach dem Reich Gottes, nach dem völligen Heil, das von Gott wirklich ausgeht, nach der Schönheit, die Gott umgibt? Wo wird das noch erzählt, dass in der Nähe Gottes echte, vollkommene Freude zu bekommen ist, dass es in der Gemeinschaft mit Gott ganz einfach "sehr gut" ist!?* Wir sind so **sprachlos geworden dieses Thema betreffend.** Wir haben Appelle, Aufrufe, Aktionen - da tut sich die Kirche nicht schwer. Aber uns sind die Worte, uns ist weithin die Vollmacht verloren gegangen, von der **Herrlichkeit des Reiches Gottes** zu predigen. Wenn die Menschen einer solchen Kirche im Alltag wieder den Rücken kehren, muss man sich nicht wundern!

Jesus predigte vom Reich Gottes. Er weckte sozusagen die **Sehnsucht nach dem weiten Meer**, nach der Schönheit, nach dem umfassenden Frieden der Nähe Gottes. **Jesus malte den Menschen in seinen Gleichnissen und Reden die Herrlichkeit Gottes vor Augen.** Auch die Wunder, die Krankenheilungen, die er tat, waren ja nichts anderes, als ein überaus deutlich sprechender Hinweis: "So ist es bei Gott. So ist es in Gottes Nähe. Da muss die Krankheit weichen!" **„Wenn ich mit dem Finger Gottes die bösen Geister austreibe, so ist das Reich Gottes zu euch gekommen.“** – diese Botschaft von Jesus kann man in Luk.11,20 lesen. Und dann lud Jesus die Menschen ein, umzukehren, abzustehen von einem Leben ohne Gott und sich neu Gott unterzuordnen, bewusst seine Nähe und damit sein Heil zu suchen. **"Kehrt um von eurem verkehrten, verdrehten Lebensstil"** - so rief er. **„Das Reich Gottes, das Heil Gottes, ist nämlich nahe herbei gekommen!** - Es ist nur einen Entschluss weit von euch entfernt!“ Und viele

haben es getan, haben sich ganz bewusst Jesus und damit dem Reich Gottes unterstellt. Manche haben später selbst bei Todesandrohung gesagt: **"Wir können nicht mehr lassen und nicht mehr schweigen von dem, was wir gehört und gesehen haben!"** - so begeistert waren sie von diesem Reich, von der Nähe zu Gott!

Hat Jesus die Menschen damit weltfremd gemacht? Hat er fromme Jenseitsvertröstung betrieben, also etwas, das die Kirche oft mehr fürchtet als der Teufel das Weihwasser? Nein, liebe Gemeinde! Jetzt kommt das Vierte:

4) **Die Konsequenzen dieser Predigt** machen deutlich, dass die Predigt vom Reich Gottes nicht auf einen St. Nimmerleinstag ausgerichtet ist, sondern Auswirkungen hat bis hinein ins alltägliche Leben hier und heute, bis hinein in tiefes Leid, bis hinein in lebensvernichtende Krankheitsbilder, bis in unsere menschlichen Zerrissenheiten hinein. *Woran das deutlich wird? Unser Predigttext berichtet: "Durch das Wirken Jesu heilten Krankheiten, und Gebrechen, lebenszerstörende Dämonen verschwanden, die Zerrissenheiten heilten."* Wer also Angst hat, dass mit einer Predigt über den Himmel bzw. über das Reich Gottes die Menschen nur fromm vertröstet würden, der sehe sich die Predigt Jesu und die Folgen davon ein wenig genauer an.

Ich sage jetzt mal etwas Gewagtes: *Vielleicht erleben wir heute ja deshalb so wenig Wunder, so wenig Heilungen, so wenig befreites Leben von Gott her, weil das **Reich Gottes**, weil der Himmel zu wenig im Gespräch ist, weil zu wenig Sehnsucht nach diesem weiten Meer der Herrlichkeit Gottes geweckt wurde und weil sich die Leute daher oftmals noch nicht so richtig unter diese Herrschaft Gottes gestellt haben, von Gott also immer noch mehr getrennt sind, als sie es selbst ahnen!?* Und vielleicht gibt es deshalb in unserer Welt und auch unter uns Christen bis hinein in die Ehen und Familien mehr Unheil, als es eigentlich sein müsste?

Im Gegenzug dazu glaube ich, dass - wenn das Reich Gottes mehr im Blick wäre - dass dann auch wir solche Dinge erleben könnten, wie sie damals um Jesus herum ganz selbstverständlich geschehen sind.

Wirklich? Stimmt das tatsächlich? Ja, liebe Gemeinde, Sie haben ganz richtig gehört. Es sollte eigentlich auch heute noch geschehen. Denn diese Vollmacht war nicht auf Jesus beschränkt. Er gab sie auch seinen Jüngern - und das ist das Fünfte:

5) Ausdrücklich heißt es im 10. Kapitel: **"Jesus rief seine Jünger zu sich und gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Arten von Krankheiten und Gebrechen."** Ihnen gegenüber machte er auch diese Zusage, deren Größe einem schier den Atem nimmt, wenn man sie ernst nimmt. Jesus sagte: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn.“** (Joh. 14,12+13) Was für eine Vollmacht, was für eine gewaltige Möglichkeit übergab Jesus damit an seine Jünger, also an die, **die an Jesus glauben und die Gott daher in die Welt sendet.**

Der Auftrag Jesu lautete nicht: Ruft die Menschen zu mehr Engagement auf, sondern - und das ist das Sechste und Letzte:

6) "**Bittet den Herrn der Ernte, dass e r Arbeiter in seine Ernte sende!**" Menschen nämlich, die Gott sendet, die daher von Gott und nicht bloß von Menschen ausgehen, die werden die Leute wieder die Herrlichkeit des Reiches Gottes lehren, und die werden infolgedessen mitten in dieser Welt auch wieder eine heilvolle Frucht haben.

So jedenfalls geht Jesus immer noch - wer weiß wie lange! - mit dem desolaten, ihm auf den Magen drückenden **Erntefeld dieser Welt** um! Seine Ernte, sein Gericht heißt damals und heute immer noch: "**Heilen, Retten, Befreien!**" So ist unser Gott! Durch den Propheten Jeremia hat er es in diese Welt hineinrufen lassen: „**Ich weiß wohl, welche Gedanken ich über euch habe; Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!**“ Oder der Propheten Jesaja muss es ausrufen: „**Der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion, sagt es den Leuten in den Kirchen: Siehe, dein Heil kommt!**“

Liebe Freunde - es ist gut, ihm zu vertrauen, sich ihm und seiner Herrschaft ganz zu unterstellen und sich von ihm senden und bevollmächtigen zu lassen!

"Ja, Herr, unser Gott – im Namen Jesu bitten wir dich: sende Arbeiter in deine Ernte - und wenn du willst, sende auch mich, sende die Menschen unter uns, die diese Sehnsucht im Herzen tragen, Gottes Heil in eine desolate, kranke, kaputte Welt hineinzutragen. Sende uns und bevollmächtige uns. Wir geben dir das Recht und die Möglichkeit, durch uns deinen Namen zu verherrlichen." Amen.